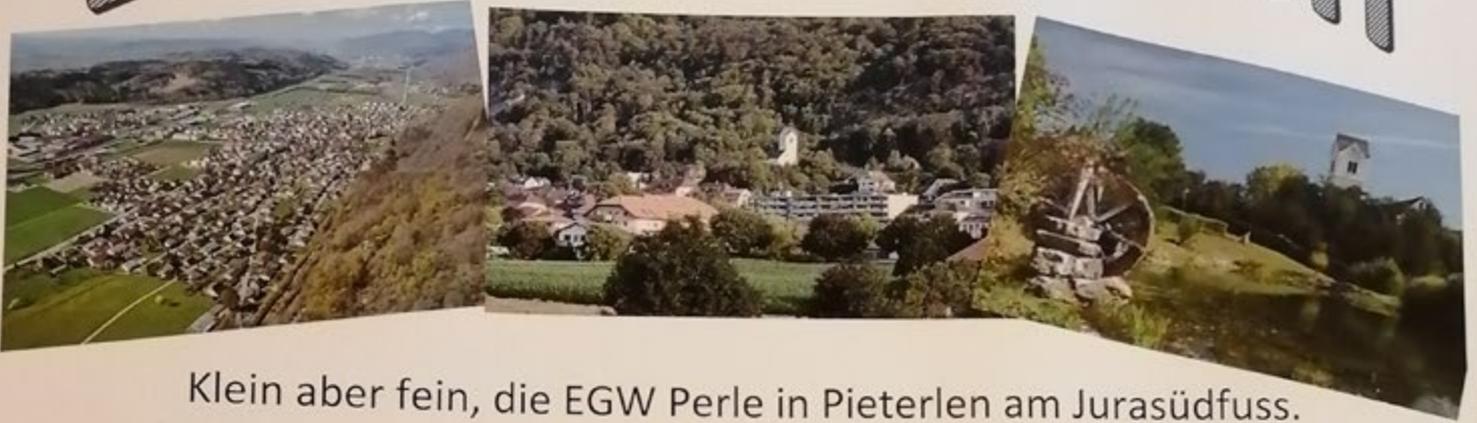


EGW - Pieterlen



Klein aber fein, die EGW Perle in Pieterlen am Jurasüdfuss.



Geschichte des EGW Pieterlen

MIGRATION: Vom Emmental ins „Seeland hingere“

Jakob Burkhalter siedelte vor gut 150 Jahren vom Emmental nach Pieterlen über. Geboren 1837, wuchs er im Bannholz/Affoltern, etwa 1 km von der heutigen Schaukäserei entfernt auf. Nach der Schulzeit machte er eine Schnelderlehre und ging entgegen dem damaligen Brauch danach nicht auf Wanderschaft. Er machte den Meister und bald hatte er eine treue Kundschaft, die jedoch auf der „Stör“ (Arbeit des Handwerkers im Haus des Kunden) bedient werden musste und das bei oft sechzehnstündiger Arbeitszeit. So zog er viel umher und lernte dabei seine zukünftige Frau kennen. Nach der Heirat 1860 eröffnete er im Elternhaus einen kleinen Laden. Wie damals üblich, blieben die jungen Eheleute noch etwa ein halbes Jahr bei den Eltern. Erst im Frühjahr 1861 gründete das junge Ehepaar den eigenen Haushalt. Sie benützten die Gelegenheit, um an eine bessere Geschäftslage umzuziehen, und zwar ins „Stampfeli“, an der Strasse zwischen Affoltern und Weier, wohl etwa dort, wo sich seit kurzem der EGW Träff Weier befindet. Für das Geschäft war hauptsächlich die Ehefrau verantwortlich. Bald wurde es ihnen aber auch dort zu eng und auf Veranlassung seines Schwagers Fritz Aebersold kamen der junge Geschäftsmann und seine Frau 1864 ins „Seeland hingere“, nach Pieterlen, das durch die Bahn und die neue Kantonsstrasse besser erschlossen war. Direkt an der Hauptstrasse, östlich des Bleuenweges, bezog die Familie ein Haus, in welchem auch das Geschäft integriert war. 12 Kinder wurden geboren, von denen jedoch die Hälfte schon in früher Jugend starb. Im Laufe der Jahre wurde es wiederum zu eng. So kauften sie in direkter Nachbarschaft ein Haus, welches bisher landwirtschaftlichen Zwecken gedient hatte. Nach einem Umbau konnte 1884 das neue Geschäft westlich des Bleuenweges bezogen werden.

Bild unten aus dem Jahre 1911: Das Geschäft von Vater Burkhalter, das 1884 bezogen wurde. Im Vordergrund rechts, mit Bart: Jakob Burkhalter. Mittlere der drei Damen: Die damals noch ledige Enkelin Margareta Stalder-Burkhalter. Im 2. Stock befand sich der Versammlungsraum. 1931 entstand der neue Vorbau gegen die Strasse.



ERSTE WELLE: Gründung eines evangelischen gemischten Chores und der Bau des Vereinshauses

Schon während den 1870er Jahren fanden durch Initiative von Jakob Burkhalter in seinem Haus evangelische Versammlungen statt. Nach dem Umzug in die grössere Liegenschaft liess er im 2. Stock einen Versammlungssaal einrichten. Es wurde regional zusammengearbeitet und verschiedene Prediger aus der nahen und fernen Umgebung dienten der kleinen Gemeinde. Wenn diese bei Jakob Burkhalter eintrafen, war es diesem wichtig, zuerst «auf den Knien den Gottesdienst vorzubereiten», bevor Organisatorisches besprochen wurde. Unter solchen Umständen nahm der Versammlungsbesuch stetig zu und auch ein Chor wurde gegründet. Die Übungen fanden jedoch im Schulhaus statt, damit der Dirigent nicht in ein schiefes Licht geriet. Die Aktivitäten im und um das Burkhalter-Haus wurden von einigen Dorfbewohnern recht kritisch beobachtet. Trotzdem wuchs die Anzahl der Singenden. 1889 wurde ein Verein gegründet, den Jakob Burkhalter präsidierte. Durch verschiedene öffentliche Auftritte des Chores, wie zum Beispiel bei der Einweihung des neuen Schulhauses am Brunnenweg, wie auch im Spital Biel, wuchs die Akzeptanz in der Bevölkerung. Jeweils zu Beginn des neuen Jahres wurde in den Versammlungssaal zu einem Unterhaltungsabend eingeladen. Da war dann soviel Betrieb im Haus, dass der Besitzer so manches Mal Angst hatte, dass die Decke einstürzen könnte. Deshalb wurde der Reinertrag dieser Veranstaltungen etliche Jahre in einen Fond für den Bau eines Vereinshauses getan. Jakob Burkhalter war massgebend daran beteiligt, dass 1923 dieses gebaut werden konnte, denn Bauland und grosszügige finanzielle Unterstützung kamen von ihm. Drei Tage vor seinem Tod hielt er am 4. November noch eine berührende Einweihungsrede beim Festakt.

NEUER WIND: Durch Bieler Aufbruch wird die Gemeinde in Pieterlen wieder belebt

Herr, von deinen Ruhmestaten habe ich gehört, sie erfüllen mich mit Schrecken und Staunen. Erneuere sie doch, jetzt, in unserer Zeit! Lass uns noch sehen, wie du eingreifst! Auch wenn du zornig bist – hab mit uns Erbarmen! (Habakuk 3,2) Mit diesem Zitat begann Inspektor Adolf Keller als Vertreter des Komitees in Bern sein Grusswort, welches zusammengekommen war, um das 25. Bestehensjahr der Gemeinde zu feiern. Es kam Dank für all das Gute in den vergangenen Jahren zum Ausdruck, aber auch die kritische Frage: Es konnten während den vergangenen Jahren durch Verkündigung und Zeugnis immer wieder Leute Jesus Christus als Retter und Herrn kennen lernen. Stehen wir heute noch in dieser Gnade? Ernste Gegenwartsprüfung!

Aus den zur Verfügung stehenden Unterlagen ist nicht ersichtlich, wie es mit dem Chorverein nach der 50-Jahr-Feier weiterging. Es ist auch nicht genau ersichtlich, wann und wie Pieterlen dem Bezirk Biel zugeordnet wurde. Es kann aber gesagt werden, dass für die Versammelten am Bleuenweg die Zeit während dem 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit eine grosse Herausforderung darstellten; und es ist Zeichen und Ausdruck von Gottes Gnade, dass ein paar treue Beter Stand hielten. Später fanden nur noch wenige Gottesdienste statt, meist am Sonntagabend, und die Möglichkeiten, welche die EG Biel bot, zogen besonders die jungen Leute und Familien an.

1970 kamen die Christusträger zu ihrem ersten Einsatz nach Biel: „NEUER WIND“, Gottes Wirken durch seinen Geist! Unter den Jungen und auch Älteren brach eine grosse Begeisterung aus. Viele waren angesprochen, auch Pieterler, die vermehrt in der Kapelle in Biel mitmachten. Sie liessen sich dazu mobilisieren, Jesus Christus nachzufolgen und waren schliesslich auch bereit, ihren Auftrag an ihrem Wohnort wahrzunehmen. Mitte der 80-er Jahre gab es Ideen und Initiativen, um für die Gemeinde in Pieterlen nach neuen Wegen zu suchen. Es wurde festgestellt, dass in Pieterlen ca. 30 Mitglieder der EG Biel wohnen. Unter der Leitung von Arnold Kropf folgten erste Gespräche. Es entstand eine Spur- und später dann eine Ortsgruppe mit den folgenden Schwerpunkten: Wöchentliches Frühgebet am Freitagmorgen (besteht immer noch), Suppen-Z Mittag werden angeboten und es entstanden Hausbibelkreise.

Werner Hasler, der als Krankenpfleger im Schössli arbeitete und eine Ausbildung am IGW machte, engagierte sich stark in der Belebung der Gemeinde und in der Kinderarbeit. Er erhielt eine Teilanstellung durch die EG Biel und wurde durch einen Spenderkreis unterstützt. Durch seine Initiative gab es ab 1990 monatlich Familienfeiern am Samstagabend. Es folgten die Jungschargründung 1991 (viele Kinder aus dem Dorf besuchten diese), wie auch regelmässig Gottesdienste am Sonntagmorgen. Den Predigtendienst übernahmen weiterhin mehrheitlich auswärtige Pfarrer und die Zahl der Gottesdienstbesucher wuchs bis auf so 30 Teilnehmer.

Unter diesem Motto finden in unserer Gemeinde seit einigen Jahren ein- bis zweimal im Monat gemeinsam gestaltete Gottesdienste statt. Diese wurden anfänglich deutlich weniger besucht. Mittlerweile gibt es zu einem «normalen» Gottesdienst in puncto Anzahl der Anwesenden keinen grossen Unterschied mehr, sonst aber schon. Wir möchten alle Leser und Leserinnen nun dazu einladen, beim «Eintauchen» in den folgenden Text, daran teilzunehmen.

Einladung zum Besuch eines gemeinsam gestalteten Gottesdienstes

Wir betreten den Gottesdienstraum und sehen, dass die Stühle anders gestellt sind als sonst, sie stehen in einem grossen Kreis. In der Mitte befindet sich je nach Jahreszeit und Thema eine Dekoration und eine Kerze. Bei jedem Stuhl liegt ein blaues EGW-Singbuch und ein Kirchengesangbuch, wir benutzen noch die alten, schwarzen. Jemand aus der Gemeinde hat sich für die Leitung unsere «Amtliste» eingeschrieben. Diese Person kann das Thema für den gemeinsam gestalteten Gottesdienst frei wählen, kann etwas einbringen, was ihr auf dem Herz liegt oder ein Bibelwort lesen, zum Psalmodieren anregen, ein Anspiel machen und und und... der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, es muss einfach zu einem Gottesdienst passen.

Heute ist eine interessante Installation, die einem Brunnen gleicht, am Rand vom Kreis aufgebaut. Peter kommt schwer beladen mit einem Rucksack daher und stöhnt, weil die Last so schwer und er so durstig ist. Froh ist er, als er den Brunnen entdeckt, seinen Rucksack abstellen und nach Herzenslust trinken kann. Das Wasser plätscherte munter aus der Öffnung hervor (Peter hat als technisch versierter Mann eine Pumpe installiert). Es soll ganz plastisch gezeigt werden, wie erquickend es ist, zur «Quelle» zu kommen, die Last abzuwerfen und sich am frischen Wasser zu laben. Jesus ist der Spender vom wahren Lebenswasser. Dann kommt ein weiterer Mann, ebenfalls schwer beladen und nach frischem Wasser lechzend, daher. Der Einladung, sich am Brunnen zu erquickern, steht er aber recht skeptisch gegenüber und meint, dass er mit seinem mitgebrachtem Wasser ganz gut auskommt. Später sieht er, wie dreckig es ist und wie schal es schmeckt. Er kehrt um.

Nun werden die Anwesenden dazu ermuntert, darüber zu berichten, welche Lasten sie getragen haben, wie sie damit umgegangen sind und was passierte:

- Eine Bäuerin erzählt von der schweren Geburt eines Kälbchens. Der Gesundheitszustand der Mutterkuh ist sehr kritisch. Auch die anhaltende Trockenheit und die Folgeerscheinungen machen ihr Sorgen.
- Eine Gottesdienstbesucherin, die im Altersheim lebt, berichtet gerührt von einem Erlebnis, welches sie kürzlich hatte. Als sie an einem Morgen in den vergangenen Tagen aufstand, aus dem Fenster schaute und das schöne Wetter sah, wurde ihr Herz erfüllt mit Fernweh und sie wünschte sich, mal wieder einen Ausflug machen zu können. Alles was sie bewegt, bespricht sie sofort mit Gott und siehe da, kurz darauf rief ein Bekannter an und lud sie zu einer Ausfahrt in den Jura ein. Das geht natürlich nicht immer so schnell, mit der Wunscherfüllung, aber hier war die Freude besonders gross.
- Eine weitere Frau berichtet von ihren starken Rückenschmerzen und es wird für sie gebetet.

Dank- und Fürbittgebete erfolgen spontan. Die Frau unseres Pfarrers Martin Bernhard, der seit November 2019, frisch aus dem Libanon zurückgekehrt, die Gemeindeführung übernommen hat, ist Syrerin und sie betet in ihrer Muttersprache auf Arabisch. Eine weitere Besucherin, die kanadischer Herkunft ist spricht ihr Gebet in Englisch. Burak, ein muslimischer Türke der mit seiner Familie in der Schweiz Asyl beantragt hat, ist dabei, hört zu und genießt die Gemeinschaft. Deutsch hat er bereits recht gut gelernt, auch Dank Martin, der ihn zusätzlich unterrichtete. Die Vielfalt berührt und ist bereichernd.

Lieder werden gewünscht oder auch selber angestimmt - Lieblingslieder sind dabei Favoriten. Bei letzterer Variante muss der Anstimmende keine Bedenken haben, dass er Solist bleibt. Unsere gesangsfreudige und -begabte Gemeinde stimmt jeweils freudig mit oder auch ohne musikalische Begleitung ein. Die Gitarre ist dabei das Hauptinstrument. Unser schöner Flügel bleibt leider schon seit einigen Jahren im Gottesdienst stumm. Nur die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrerin der Musikschule Lengnau bringen ihn während der wöchentlichen Unterrichtszeiten zum Tönen. Aber das nur nebenbei. Andere musikalisch begabte Teilnehmende des Anlasses unterstützen den Gitarristen zum Beispiel mit Flöten- oder Geigenklängen.

Manchmal entsteht auch eine wohlthuende Ruhe. Das gemeinsam Stillsein ist etwas ganz besonderes, es ist intensiv und eventuell entspringt daraus ein Bild oder ein Bibelwort oder eine Idee.

Nicht alle Anwesende wagen es, etwas zu sagen. Eine Frau gestand nach dem Gottesdienst beim Apéro, dass sie eigentlich auch noch etwas mitteilen wollte, ihr aber der Mut dazu fehlte. Vielleicht wird's ja was beim nächsten Mal. Ein guter Freund sagte einmal: «Wenn bei solchen Gelegenheiten das Herz böbbelet, dann klopft vielleicht der Heilige Geist an.» Und da heisst es dann, zu folgen, sich zu überwinden und den Mund aufzutun - ein Lernprozess.

Zum Schluss beten wir das «Unser Vater» und singen als Proklamation das letzte Lied aus unserem Kirchengesangbuch «Jesus ist der Siegesheld», auch das «Peter-Lied» genannt, weil er es zum Ende jeder Gebetsveranstaltung anstimmt.

Jesus ist der Siegesheld,
der all seine Feind besieget;
Jesus ist's, dem alle Welt
bald zu seinen Füßen lieget;
Jesus ist's, der kommt mit Pracht
und zum Licht führt aus der Nacht.